

Cornelia Vonhof

Cornelia Vonhof ist Bibliothekswissenschaftlerin und Betriebswirtin. Seit 2004 ist sie Professorin für Public Management an der Hochschule der Medien Stuttgart.



Können Sie sich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Sie besucht haben?

Das war ein Bücherschrank im Klassenzimmer der Grundschule: Wir haben – sehr ernsthaft und gewissenhaft – Bibliothek gespielt. Einige Zeit später war es die Bibliothek in meiner Heimatstadt. Weniger wegen der Bücher (viel gelesen habe ich nur als Kind), sondern weil ich dort immer die Leute traf, die ich interessant fand. Außerdem war die Bibliotheksleiterin gänzlich „unbibliothekarisch“. Eine toughe, interessante Frau. Beides zusammen: der Ort, an dem man in sehr schönem Ambiente interessante Leute trifft und die Bibliotheksleiterin: Das waren die Impulse, die zu meiner Studien- und Berufswahl geführt haben.

Was lesen Sie zurzeit?

Diverse Blogs, Newsletter, Social Media. Das ist schon recht zeitfüllend. Daneben natürlich Abschlussarbeiten und Ähnliches. Wenn die Frage auf Bücher zielt, dann liegt neben mir immer ein nicht kleiner werdender analoger und digitaler Bücherstapel. Zurzeit oben auf: Ethan Mollick: Co-Intelligence, Rainald Manthe: Demokratie fehlt Begegnung und Matthiesen/ Muster/Laudenbach: Die Humanisierung der Organisation.

In welcher Bibliothek auf der Welt würden Sie gerne einmal stöbern?

Ich war noch immer nicht in Aarhus in Dokk1, oder in Helsinki in Oodi – diese Bibliotheken würde ich gerne

live sehen. Wobei die Frage nach „stöbern“ wieder den Bezug zum Buch nahelegt? Ich würde dort lieber einen Kaffee trinken und „Leute gucken“.

Eine gute Bibliothek ist ...

... ein Ort, an dem man sich gerne aufhält, gut arbeiten kann, interessante Menschen trifft, angeregt wird, neue Themen entdeckt oder neue Aspekte von Themen, die einen interessieren. Eine gute Bibliothek ist kein „Starbucks light“, sondern als Bibliothek erkennbar. Wobei guter Kaffee nicht zu unterschätzen ist.

Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?

Für nichts.

Was sind für Sie die drei wichtigsten Trends?

Da ich mich derzeit mit Trends und Zukunftsforschung beschäftige, liegt mir ein Ranking von Trends fern. Wichtiger erscheint mir, dass wir uns ganz bewusst und gezielt mit verschiedenen Trends und vor allem mit Signals beschäftigen, um zu trainieren, systematisch wahrzunehmen, was um uns herum passiert und um in möglichen, alternativen Zukünften und Szenarien zu denken.

Was halten Sie für überbewertet?

Den Dritten Ort als Heilsbringer für alles und jedes.

Was zeichnet die/den heutige/n Bibliothekarin/Bibliothekar aus?

Unsere Branche ist sehr bunt und die Menschen sind sehr verschieden.

Deshalb kann ich die Frage – so wie sie gestellt ist – nicht beantworten. Ich kann versuchen zu formulieren, wie ich mir eine heutige Bibliothekarin wünschen würde: Ausgestattet mit einem breiten Horizont, Neugier, Offenheit, Lern- und Veränderungsbereitschaft und vor allem mit dem Bewusstsein, dass sie in einem Dienstleistungsbetrieb arbeitet, mit allen Vor- und Nachteilen.

Was raten Sie jungen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren?

Natürlich das, was man allen jungen Menschen rät: offen zu sein, neugierig zu sein, bereit zu sein, Neues auszuprobieren, politisch interessiert zu sein, die Bibliothek nicht als einen Arbeitsplatz auf einem anderen Stern zu verstehen, sondern als einen mitten in der Gesellschaft. Allerdings wissen wir auch alle, dass Appelle allein nicht viel nützen und wenig hilfreich sind. Die Rahmenbedingungen, die die Betriebe schaffen, in denen junge Bibliothekar:innen arbeiten (sollen), müssen eine solche Entwicklung ermöglichen, fördern und fordern.

Welche beruflichen Vorbilder haben Sie?

Die vielen engagierten Kolleginnen und Kollegen, die mit Herzblut, Fantasie, Humor, Professionalität und reichlich dickem Fell ihre Bibliotheken trotz Widrigkeiten gestalten. Die dabei über ihren Tellerrand schauen und sich in Verbänden, Kommissionen, als Publizierende etc. engagieren.